Frank Göse unter Mitarbeit von Felix Engel (Hrsg.), Reformation in Brandenburg. Verlauf- Akteure- Deutungen (Schriften der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg, NF Bd. 8), Berlin: Lukas Verlag 2017, 344 S., 21 Abb.

Den Besonderheiten der brandenburgischen Reformation ging eine Tagung der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Geschichte der Mark Brandenburg im Oktober 2016 nach, deren Referate den Kern des vorliegenden, in den Schriften der Landesgeschichtlichen Vereinigung pünktlich zum Reformationsjubiläum erschienenen Bandes bilden. Neben dem Herausgeber und Initiator, dem Neuzeithistoriker an der Universität Potsdam Frank Göse, versammeln sich wesentlich Potsdamer und Berliner Wissenschaftler. Der Herausgeber umriss das Tagungsthema mit seinem grundlegenden Beitrag: „Erträge und Desiderata der brandenburgischen Reformationsforschung. Eine Einführung" (S. 7-33), in dem er in die Forschungsfelder Reformation zwischen Umbruch und Kontinuität, die Frage nach der Rolle der für die brandenburgische Reformation besonders wichtigen Landesherrschaft, hier des Kurfürsten Joachim II., zwischen einem Ausgleich zwischen den Konfessionen und einer strikt lutherischen Kirchenpolitik, die Bedeutung anderer Träger des Reformationsgedankens, die Fortsetzung der Reformation in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und die Frage nach dem durch die Reformation bedingten kulturellen Wandel beleuchtet. Alexander Querengässer behandelt vorreformatorische kirchliche Strukturen, die in den Wettinischen Landen und später in Brandenburg die Reformation durch die Landesherrschaft begünstigt haben unter dem Titel: „Von hegemonialer Überherrschung zur Landsässigkeit. Die Integration der mitteldeutschen Bistümer in die Herrschaftsverbände der Hohenzollern und Wettiner im Vergleich" (S. 34-62). Andreas Stegmann verwirft in dem Aufsatz: „Deutung und Bedeutung der brandenburgischen Reformation" (S. 63-92) die „via-media-These", das heißt, dass Kurfürst Joachim II. einen „Mittelweg" zwischen Rom und Wittenberg gewählt hätte. Eng mit dieser Frage ist der bisher nicht unstrittige Beginn der Reformation in Brandenburg verknüpft, und auch Mathis Leibetseder: „Kurfürst und Konfession. Der Gottesdienst vom 1. November 1539 als Teil kurfürstlicher Positionierung im religiösen Feld des 16. Jahrhunderts" (S. 93-112) möchte die von ihm als „vorkonfessionell" gekennzeichneten Besonderheiten der Liturgie unter Kurfürst Joachim II. nicht als hinreichend für die „via-media- These" sehen. Das Ereignis selbst mit einer spezifischen Lokalisierung ist wiederum von Andreas Stegmann: „Brandenburgische Reformationsgeschichte im Bild. Carl Röhlings Darstellung der Spandauer Abendmahlsfeier am 1. November 1539" (S. 301-323) aus ikonographischer und historiographischer Sicht behandelt worden. Hier steht die Interpretation eines Historiengemäldes, das zur Einweihung des Spandauer Rathauses 1913 angefertigt worden ist und sich heute in der Spandauer Nikolaikirche befindet, im Mittelpunkt. Die im Landesmittelpunkt Berlin- Cölln im 16. Jahrhundert am Domstift, dem Konsisto-

rium und als Hof- und Schlossprediger tätigen geistlichen Würdenträger stellt Christiane Schuchard: „Die Geistlichkeit am Hof der Kurfürsten von Brandenburg im 16. Jahrhundert" (S. 113-134) vor. „Die Reformation in den Städten der Mark Brandenburg" (S. 135-158) ist das Thema der noch nicht abgeschlossenen Disssertation von Felix Engel, der auf diesen lange vernachlässigten Aspekt der Reformation einige interessante Schlaglichter wirft. Die Reformation bedeutete das Ende der klösterlichen Gemeinschaften. Mario Huth übernimmt es gewissermaßen exemplarisch „*Und ob es gleich eusserlich abgeschaft* [...]". Von der Nachnutzung der Mönchzisterze Himmelpfort (OHV)" (S. 159-200) dies für das jüngste der märkischen Zisterzienserklöster darzustellen. Der säkularisierte Besitz wurde vom Kurfürsten weiter an seine Gläubiger gegeben, schließlich der hessischen Familie von Trott überlassen. Mobiles wurde abtransportiert und zur Hofkirche gebracht, wie Ruth Slenczka: „Die Wilsnacker Glocke und der Weg nach Berlin 1562. Landesherrliches Kirchenregiment und der Soundscape der Reformation" (S. 286-300) berichtet. Dass speziell im Hochstift Brandenburg manches erhalten blieb und verändert weiterverwendet wurde, zeigt Rüdiger von Schnurbein: „Umrahmen – Umdenken – Umschneidern. Wiederverwendung sakraler Kunst am Beispiel des Brandenburger Doms" (S. 265-285) anhand von Altarretabeln und Paramenten. Nicht nur vom Umfang her sticht der Beitrag von Christian Gahlbeck: „Die Reformation der Neumark unter ihrem Herrscher, Markgraf Hans von Küstrin (1535-1571)" (S. 201-264) hervor. Es ist in sich eine eigene Reformationsgeschichte des jenseits der Oder gelegenen Territoriums.

In dem Band werden die Hauptlinien der brandenburgischen Reformation im Vergleich mit anderen Territorien des Reiches auf neuestem Forschungsstand dargestellt. Es ist ein gewichtiges Werk zur Landesgeschichte entstanden.

FELIX ESCHER